

Redetext für 29.3.12

Sehr geehrte Frau/Herr Präsident/in
Sehr geehrte Damen und Herren,

Wer von uns ist vollkommen?
Wer ist schon makellos perfekt?
Ist nicht ein jeder von uns in irgendeiner Weise eingeschränkter als viele andere?

Wenn wir versuchen uns diese Frage zu beantworten, sind wir schon beim Thema unseres Antrags, nämlich

Der Inklusion als Leitorientierung für Hamburg

Gesellschaftlich erinnern wir uns an folgenden Entwicklungsprozess:
In der Vergangenheit wurden Menschen mit Behinderung ausgegrenzt, verwahrt und - in einem dunklen Kapitel unserer deutschen Geschichte – wurden sie verfolgt und getötet.

In den letzten Jahrzehnten hat man versucht, Menschen mit Behinderung zu fördern und zu integrieren, d.h. sie in das gesellschaftliche Leben mit einzubinden.

Das Ziel für Gegenwart und Zukunft muss lauten:
Inklusion von Menschen mit Behinderung

Was ist Inklusion?

Inklusion als Konzept des Zusammenlebens von Menschen geht weiter als Einbindung und Integration.

Ich zitiere (aus Wikipedia):

„Inklusion beschreibt die Gleichwertigkeit eines Individuums, ohne dass dabei Normalität vorausgesetzt wird.

Normal ist vielmehr die Vielfalt, das Vorhandensein von Unterschieden. Die einzelne Person ist nicht mehr gezwungen, nicht erreichbare Normen zu erfüllen, vielmehr ist es die Gesellschaft, die Strukturen schafft, in denen sich Personen mit Besonderheiten einbringen und auf die ihnen eigene Art wertvolle Leistungen erbringen können.“

Wie kann Inklusion in dem genannten Sinn in Hamburg gelebt werden?

Wir müssen lernen, die Welt so wahrzunehmen, wie es Menschen mit Behinderung tun.

Was bedeutet dies in der Praxis?

In der Praxis soll dies darauf hinauslaufen, dass in allen Politikfeldern wie z.B. Verkehr, Stadtentwicklung oder auch Kultur- und Sportpolitik das Handeln auf ihre Relevanz für die Inklusion von Menschen mit Behinderung mitgeprüft und mitgedacht werden.

Welche Hürden müssen wir nehmen?

Bislang haben wir es als Gesellschaft noch nicht geschafft, die Welt wie Menschen mit Behinderung zu erleben, wahrzunehmen.

Wenn wir mit Menschen mit Behinderung in Kontakt kommen, gibt es häufig noch Berührungspunkte, Vorbehalte, Vorurteile.

Menschen mit Behinderung haben schlechtere Startbedingungen, schlechtere Chancen.

Dies gilt es abzubauen.

Dies ist ein Lernprozess.

Dafür werden wir uns als SPD Fraktion in Hamburg einsetzen.

Welchen Gewinn werden wir in einer „inkluisiven“ Gesellschaft haben?

Sie wird unseres Erachtens geprägt sein von:

Vielfalt

Facettenreichtum

Nutzen individueller Stärken

Umsichtiges Miteinander

UND

Solidarischer Gemeinschaft

Sehr geehrte Damen und Herren,

Die SPD Fraktion fordert daher,

den Inklusionsgedanken als Leitorientierung in allen Politikbereichen der Stadt Hamburg zu verankern.

Die Leitorientierung soll nach innen

-in die Behörden und politische Gremien- handlungsleitend und motivierend wirken und in der Außenwirkung den Inklusionsgedanken weiter tragen.

Der Senat wird um die Prüfung der Umsetzung gebeten.

Mit dem Inklusions-Check wird Hamburg auf dem Weg zu einer „inkluisiven“ Gesellschaft im Sinne der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen einen großen Schritt vorankommen.

Stimmen Sie unserem Antrag zu.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit